



Tanz als sensible Wahrnehmung

Choreografien zu Bach-Präludien als Dresdner Hommage an Marianne Vogelsang und Manfred Schnelle

Morgen und am Freitag kommt im Societaetstheater in Dresden eine neuerliche Rekonstruktion der Choreografien zu „Fünf Präludien“ aus „Das Wohltemperierte Klavier“ von Johann Sebastian Bach zur Aufführung. Die Tänzerin, Tanzpädagogin und Choreografin Marianne Vogelsang (geboren 1912 in Dresden, gestorben 1973 in Berlin) hatte diese letzten Arbeiten noch kurz vor ihrem Tode als ein Vermächtnis auf Manfred Schnelle übertragen, der sie über viele Jahre tanzte und schließlich ebenso an ausgewählte Tänzer weitergab, speziell auch an Arila Siegert. Dass ihn gerade dann, als er die Bach-Präludien mit dem Berliner Tänzer Nils Freyer einstudierte, kurz vor Abschluss der gemeinsamen Arbeit im Februar dieses Jahres der Tod selbst ereilte, ist schon ein denkwürdiger Zusammenklang. Aber nun werden wir sie dennoch erleben können. Auch im Gedenken an Manfred Schnelle. *Gabriele Gorgas* sprach über das Projekt mit Ralf Stabel, der in Dresden erstmals aus dem Manuskript seines derzeit entstehenden Buches über Marianne Vogelsang liest. Er ist auch Direktor der Staatlichen Ballettschule Berlin.



Unterricht bei Marianne Vogelsang im Fach Neuer Künstlerischer Tanz, 1956.

Foto: Max Ittenbach/ Archiv Staatliche Ballettschule Berlin

Frage: Wie ist die Idee einer neuerlichen Rekonstruktion der Bach-Präludien von Marianne Vogelsang entstanden?

Ralf Stabel: Der Absolvent Nils Freyer kam mit der Idee zu mir, sich verstärkt mit dem Erbe des Modernen Tanzes beschäftigen zu wollen. Er hatte bei mir auch Unterricht in Tanzgeschichte und entwickelte nun dazu selbst verschiedene Ideen, über die wir gesprochen haben. Es sind ja immer nur die Tänze bzw. Tänzerinnen und Tänzer bekannt, deren Namen, Leben und Werk man bereits durch Veröffentlichungen oder Rekonstruktionen kennt. Deshalb habe ich ihm vorgeschlagen, sich mit den Präludien von Marianne Vogelsang und mit ihr als Künstlerin zu befassen. Sie und auch diese Arbeiten sind zwar einem Fachpublikum durch die Einstudierungen von Manfred Schnelle durchaus bekannt, aber im derzeitigen Diskurs fehlen sie, weil sie eben nicht zu sehen sind. Über Marianne Vogelsang weiß man noch viel zu wenig.

In den Choreografien der Bach-Präludien spürt man stets die wunderbar sinnlich-körperliche Musikalität von Marianne Vogelsang. Lässt sich das überhaupt vermitteln, schulen? Man hat es oder man hat es nicht?

Ich denke, dass die Einstudierung von Manfred Schnelle genau darauf großen Wert gelegt hat. Und natürlich besitzt Nils Freyer auch schon vielfältige Erfahrungen als Bühnentänzer im Umgang mit Musik. Das schult außerordentlich. Und ebenso die Zusammenarbeit mit der Pianistin Ulrike Buschendorf, die ja „aus der Schule“ von Hanne Wandtke und nicht minder aus der von Peter Jarchow stammt, der die Präludien viele Male begleitetes. Das hat wesentlich zum Verständnis des intensiven Verhältnisses von Musik und Tanz in diesen so besonderen Choreografien beigetragen.

Marianne Vogelsang muss eine äußerst bemerkenswerte Pädagogin gewesen sein. Das spürt man in den Erzählungen ihrer Schüler. Was war das Besondere an ihr?

Nach meinen bisherigen Recherchen in vielen Archiven und Gesprächen mit Zeitzeugen ergibt sich für mich das Bild einer ruhigen, besonnen handelnden künstlerischen Persönlichkeit. Sie scheint von Zeitströmungen unabhängig auf ihrem tänzerischen, pädagogischen und choreografischen Weg unterwegs gewesen zu sein. Und muss wohl eine sehr sensible Wahrnehmung für das sie Umgebende gehabt haben. Das betrifft Menschen wie auch historische und aktuelle Vorgänge, Tiere ebenso wie Pflanzen. Nach jetzigem Kenntnisstand würde ich sagen, sie war ein sehr sensibler und emotionaler Mensch. Dabei nicht opportunistisch und schon gar nicht korrupt. Offenbar war es ihr persönlich lieber, mit ihrer künstlerisch-pädagogischen Arbeit Ärger im Nationalsozialismus und im Sozialismus zu bekommen, als sich auch nur irgendwie verbiegen zu lassen oder ein falsches Bekenntnis abzulegen. Ich finde das in jeder Hinsicht eine bemerkenswerte Haltung. Insbesondere ihre Schülerin-

nen und Schüler müssen ihr sehr am Herzen gelegen haben und so auch deren Entwicklung als künstlerische Persönlichkeiten. Das hat sie ihnen auch auf ihre Art und Weise zu verstehen gegeben.

Gehört Marianne Vogelsang schon zu den Vergessenen in der deutschen Tanzgeschichte?

Im Moment muss man die Frage wohl bejahen. Doch diese Frau ist nicht vergessen. Es wird nur derzeit kaum an sie erinnert. Deshalb ist die Wiederaufführung der Bach-Präludien im Rahmen des Bach-Festes Dresden mit der Förderung des Tanzfonds Erbe und der Unterstützung des Fördervereins der Staatlichen Ballettschule Berlin so wichtig, weil eines ihrer wesentlichen choreografischen Werke wieder zur Diskussion steht. Über das Unterrichten und Tänze anderer Größen der Tanzmoderne haben wir inzwischen viel erfahren. Die künstlerisch-pädagogische Arbeit von Marianne Vogelsang zeichnet sich meines Erachtens durch klare und klar erkennbare Strukturen aus. Sie wusste, was sie wie vermitteln wollte und konnte. Viele der zeitgenössischen Rezensenten versuchten ihren Tänzen mit dem Attribut „holzschnittartig“ näher

zu kommen. Vielleicht ist es auch nicht zufällig, dass sich so bedeutende Bildende Künstler wie Otto Dix oder Fritz Cremer mit ihr befasst haben. Von einem „der“ Tanzfotografen überhaupt, Siegfried Enkelmann, gibt es tolle Aufnahmen von ihr. Man könnte mitunter glauben, wenn man diese Fotos studiert, Arbeiten von Käthe Kollwitz wären da zum Leben erweckt. Mir erscheint es daher auch folgerichtig in ihrer künstlerischen Laufbahn, dass sie Skulpturen von Ernst Barlach in Tanz „übersetzt“ hat. Wenn Leben und Werk von Marianne Vogelsang erst wieder mehr im öffentlichen Bewusstsein sind, werden sich viele fragen: Wie konnten wir sie nur so lange vergessen oder gar verdrängt haben?

Und wie erinnert man sich an Marianne Vogelsang in Berlin, Dresden?

Wir arbeiten in Berlin mit dem von Gregor Seyffert formulierten Anspruch „Tradition bewahren – Neues wagen“. Was ich für die heutige Bühnentanzausbildung als sehr gut und richtig empfinde. Auch genau in dieser Reihenfolge. Marianne Vogelsang ist ein Teil der Tradition, die wir bewahren. Und andererseits wagen wir uns auch wieder an extrem Neues.

Erst beides zusammen macht zeitgemäße Künstlerinnen und Künstler aus.

Der Nachlass von Marianne Vogelsang ist von Berlin nach Dresden gegangen, an die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek. Dort ist er in den Händen von Perk Loesch sehr gut aufgehoben, wird aufgearbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die erste Biografie von Marianne Vogelsang, wann wird sie erscheinen?

Wenn es nach mir ginge, so schnell wie möglich. Aber Marianne Vogelsang hat ein bewegtes Leben gehabt: Dresden, Berlin, Göttingen, Hannover, Essen und Köln – um nur die wesentlichen Stationen aufzuzählen. In vielen wichtigen Archiven habe ich bereits überraschende Dokumente gefunden. Briefe, Aufzeichnungen, Programmzettel, Noten, Kritiken und Korrespondenzen mit Behörden. Das alles wird dazu beitragen, das Bild einer sehr spannenden Tanzkünstlerin im 20. Jahrhundert zu entwerfen. Das Buch wird voraussichtlich im kommenden Jahr erscheinen.

i morgen und Freitag, jeweils 20 Uhr, Societaetstheater